

Frankfurter Rundschau

Globale Akzeptanz

By VON HENNING HOFF

Der Fernsehsender Al Dschasira will sich mit einem englischsprachigen

Ableger zu einem weltweiten Nachrichtenmedium entwickeln

Der Sender Al Dschasira braucht bald einen neuen Werbeslogan. "Alle sehen CNN. Was sieht CNN?", fragte der arabische Satellitenkanal aus Katar bisher augenzwinkernd und gab selbst die Antwort: "Al Dschasira". Das soll sich im Herbst ändern. Dann sollen alle Al Dschasira sehen. Spätestens im November will "Al Dschasira International" weltweit auf Sendung gehen: mit einem englischsprachigen Rund-um-die-Uhr-Programm und dem Ziel, nach der arabischen nun auch die westliche Welt zu erobern. CNN und BBC World, Fox und SkyNews bekommen dann auch daheim Konkurrenz, und nicht nur von Marokko bis Malaysia, wo der Sender dominiert und, je nach Schätzung, 35 bis 50 Millionen Zuschauer zählt. Gut gehütetes Geheimnis Wie das Programm genau aussehen wird, ist ein gut gehütetes Geheimnis. Das Londoner Büro, wo im Herbst mit Paul Gibbs, einem früheren leitenden Nachrichtenredakteur der BBC, und Steve Clark, ehemaliger Chef des Middle East Broadcasting Centre, das sich 2003 in Al Jazeera's Haupttrivalen Al Arabiya verwandelte, zwei westliche Fernseh-Nachrichtenprofis für den Aufbau angeheuert wurden, gibt sich zugeknöpft. Auch aus Doha, wo Nigel Parsons, ein ehemaliger Direktor des Fernseharms der Agentur AP, für die Gesamtleitung des Projekts verantwortlich ist, gibt es derzeit keinen Kommentar. Pläne für einen englischsprachigen Ableger sind nicht neu. Schon 1998, zwei Jahre nach der Gründung von Al Dschasira ("die Insel", oder auch "arabische Halbinsel"), war davon erstmals die Rede, doch Schritte in die Richtung wurden immer wieder verschoben. Der Sender "aus der Streichholzschachtel", wie manche Besucher die Zentrale in Katar beschreiben, entwickelte sich zunächst zum 24-Stunden-Kanal, startete 2001 eine arabische Website, anschließend einen Sportkanal und einen Text-Message-Service. Seit Anfang 2003, pünktlich zum Irak-Krieg, ist Al Dschasira auch mit einer

englischsprachigen Nachrichtensite im Internet präsent. Ein Kinder- und ein Dokumentarkanal sind in Planung."Al Dschasira möchte sich vom ‚Enfant terrible‘ zu einem global akzeptierten Medium wandeln", sagt Hugh Miles, freier Journalist und Autor des Buchs *Al Dschasira. How Arab TV News Challenged the World* (Abacus), das jüngst erschienen ist und die erstaunliche Geschichte des Senders detailliert beschreibt. "Die Aufmachung wird auf ein westliches Publikum zugeschnitten sein und sich vermutlich vom arabischen Muttersender deutlich unterscheiden, der für den hiesigen Geschmack ein wenig altmodisch und schlicht aussieht." Der Kanal wendet sich in erster Linie an Zuschauer in den USA und Großbritannien. Dort und im übrigen Europa hat der Muttersender heute schon unter arabischsprachigen Einwanderern eine beträchtliche Anzahl von Anhängern. Al Dschasira International, das ungefähr 200 Mitarbeiter geschäftigen will, kann auf eine Infrastruktur mit 23 Büros weltweit zurückgreifen. Zentrale Niederlassungen sollen Doha, London, Washington und Kuala Lumpur werden. Weltweite Akzeptanz wäre ein großer Erfolg für den Sender, der wie kaum ein anderes internationales Medium umstritten ist. Seit der Gründung 1996, die der Emir von Katar, Scheich Hamad bin Khalifa Al-Thani, finanziell ermöglichte und dabei den Journalisten völlige Unabhängigkeit zusagte, provoziert Al Dschasira Widerspruch. Sein radikales Verständnis von Rede- und Meinungsfreiheit brachte zunächst Potentaten der Region gegen den Sender auf. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 kam die US-Regierung als schärfster Kritiker hinzu; sie warf der Redaktion tendenzielle Berichterstattung, Propaganda und Lüge vor. Die Büros in Kabul und Bagdad wurden während der jüngsten Kriege von den USA zerstört, obwohl der Sender dem Pentagon stets die Aufenthaltsposition seiner Korrespondenten mitteilte. Aus Irak darf Al Dschasira auch derzeit offiziell nicht berichten. Die Übergangsregierung unter Iyad Allawi schloss im vergangenen Sommer die Vertretung. Die Organisation "Reporter ohne Grenzen" hat jüngst die verbreitete Behinderung des Senders scharf kritisiert. Während das Nachrichtenprogramm heute als akkurat und professionell gilt, werden in Diskussionssendungen extremste Positionen vertreten, darunter ein rabiater Antisemitismus. "Es ist keine Frage, dass die Art der Berichterstattung von Al Dschasira zum Beispiel die Lösung des Konflikts zwischen Israel und den Palästinensern erschwert hat", meint Hugh Miles, "und mache Talkshow-Gäste sagen wahrhaft abscheuliche Dinge. Unterm Strich ist die Bilanz von Al Dschasira aber positiv." Selbst Kritiker bescheinigen dem Sender, erstmals modernen TV-Journalismus in die Region gebracht und damit die arabische Medienlandschaft schlagartig verändert zu haben. Von dem Erfolg zeugen auch Nachahmer wie Al Arabiya oder Al Hurra. Ob Al Dschasira International Ähnliches gelingt, ist schwer

vorherzusagen. Die Unsicherheiten beginnen bereits bei der Finanzlage des Muttersenders, der ohne die Unterstützung durch den Emir nicht überleben könnte. Die Meldung von Ende Januar, dass Al Dschasira zumindest teilweise an private Anleger verkauft werden solle, wird auch mit dem starken politischen Druck in Verbindung gebracht, der auf dem kleinen Emirat lastet. In diesem Zusammenhang soll der englischsprachige Kanal helfen, den Sender profitabel machen. Der arabische Werbemarkt ist klein, und der Sender leidet zusätzlich unter dem faktischen Embargo einer Reihe von Staaten, beispielsweise Saudi Arabien. Bei einem erfolgreichen Start könnte Al Dschasira International ein Stück des globalen Fernsehwerbekuchen erobern. Al Dschasira gilt als starke globale "Marke". Vom konkurrenzlosen Zugang zu Quellen und Verbindungen im arabischen Raum wird auch der englischsprachige Kanal profitieren können, beispielsweise durch exklusive Meldungen über terroristische Gruppen wie Al Qaida oder die palästinensische Hamas. Auch durch eine sehr grafische Kriegsdarstellung wird sich der Sender abheben. Da der Erfolg des rechtspopulistischen Nachrichtenkanals Fox CNN zu einem Rechtsruck veranlasst hat, existiert in den USA, wo eine weitere Konzentration bei den Fernsehnachrichten bevorsteht, und international möglicherweise eine Marktlücke für einen Nachrichtenkanal mit einer "anderen" Sicht.

Allerdings stehen noch Fragezeichen hinter der Erteilung einer Sendeerlaubnis für Nordamerika. Skeptiker verweisen zudem darauf, dass es selbst der BBC nicht gelungen ist, in den USA über ein Nischendasein hinauszukommen. Hinzu kommt, dass das Projekt auch intern nicht unumstritten ist. Der seit Anfang des Jahres amtierende Al Dschasira-Chefredakteur Samir Khadar äußerte sich gegenüber dem englischen Independent skeptisch: In der arabischen Welt lebe Al Dschasira davon, dass es keine Tabus kenne, aber das sei im Westen ja nichts Neues. Zudem könnten überwiegend britische Reporter kaum eine "arabische Perspektive" vermitteln.

An der Bedeutung des Senders für die internationale Medienwelt würde selbst ein Misserfolg des englischsprachigen Kanals nicht ändern. "Die größte Leistung ist", sagt Hugh Miles, "dass Al Dschasira es geschafft hat, den Nachrichtenfluss umzukehren, von Ost nach West anstatt von West nach Ost, zum ersten Mal in einer langen Zeit."